

„Ich bin Terror gewohnt“

→ **INTERVIEW** Der Schriftsteller Ralph **Giordano** hat sich an vielen gesellschaftspolitischen Diskussionen mit Engagement beteiligt. Am Freitag wird er in Düsseldorf für seine **Zivilcourage** geehrt.

Für seine Zivilcourage wird der Schriftsteller Ralph Giordano (84) am Freitag mit dem Preis des Freundeskreises Heinrich Heine im Schlösschen des Regierungspräsidenten ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr wurde Walter Kempowski geehrt.

Hat Bundeskanzlerin Angela Merkel Zivilcourage bewiesen, als sie jetzt den Dalai Lama empfing?

Giordano Leider gehört heute schon Mut dazu, Dinge zu tun, durch die man mit der kommenden Supermacht China in Konflikt gerät. Insofern hat sie Courage gezeigt. Aber ich zweifle daran, ob das auch schon Zivilcourage ist.

Als der Zweite Weltkrieg beendet war, haben Sie Deutschland nicht verlassen, weil Sie sich dann, so sagten Sie einmal, wie ein Deserteur gefühlt hätten. Wovor wären Sie desertiert?

Giordano Schon kurz nach der Befreiung war klar, dass Hitler zwar militärisch geschlagen war. Aber geistig, genauer gesagt: ungeistig war er keineswegs geschlagen. Nach einem kurzen Vergeltungsschock, in dem die besiegten Deutschen dachten, sie würden von den Siegern nun genauso behandelt werden wie sie selbst die von ihnen Besiegten behandelt haben, kam der braune Geist wieder durch. Vor der Befreiung habe ich geglaubt, mit meiner Ausreise den Staub dieses Landes von meinen Füßen schütteln zu können. Aber dann ging es doch nicht. Ich wäre mir gegenüber denen, die nicht überlebt hatten, eben wie ein Deserteur vorgekommen – wenn ich mit dieser Erkenntnis das Land verlassen hätte.

Sie sind immer wieder massiv bedroht worden. Wie kann man damit umgehen?

Giordano Ich bin Terror zeitlebens gewohnt. Nach den fremdenfeindlichen Aktionen von Hoyerswerda 1991 habe ich begonnen, die Morddrohungen zu zählen: Es waren bis über 1300! Das ist eine finstere Geschichte, aber ich bin immer noch



Allein in den vergangenen 16 Jahren bekam Ralph **Giordano** 1300 Morddrohungen. Für ihn ist das kein Grund, zu schweigen. FOTO: BRIGITTE FRIEDRICH

am Leben. Vor allem: Diese Drohungen haben mein Leben nicht bestimmt. Ich bin zwar auch vorsichtig, aber ich möchte diesen Leuten einfach keinen Einfluss auf mein Leben geben.

Sind Sie auch nach Ihrer Kritik gegen den Bau der Kölner Großmoschee bedroht worden?

Giordano Ja. Aber diese Morddrohungen von islamischer Seite waren von ganz anderer Qualität. Die Anrufe waren viel bedrohlicher, waren schauerlich. Ich werde sie bis an mein Lebensende nicht vergessen. Ich wollte einfach nicht glauben, dass diese massiven Bedrohungen sich bis in meine späten Tage fortsetzen werden.

INFO

Ralph Giordano

Der Autor wurde am **20. März 1923** in Hamburg geboren.

Sein Vater war sizilianischer Abstammung, seine Mutter Jüdin.

Während des „**Dritten Reichs**“ musste sich die Familie verstecken; das letzte Kriegsjahr in einem Hamburger **Ruinenkeller**. Giordano bekam für sein journalistisches und schriftstellerisches Werk zahlreiche Auszeichnungen – darunter das **Bundesverdienstkreuz 1. Klasse**.

Günter Wallraffs Vorschlag, aus dem Rushdie-Roman „Die Satanischen Verse“ in einer Moschee vorzulesen, ist jetzt abgelehnt worden. War die Idee auch eine Form der Zivilcourage – oder eine Provokation?

Giordano Ich weiß nicht, was Wallraff dazu bewegt hat. Mir war von vornherein klar, dass es ein Irrläufer ist und keine Aussicht auf Realisierung hatte.

Die Ehrung für Zivilcourage erhalten Sie im Namen Heinrich Heines. Was bedeutet Ihnen der Dichter?

Giordano Ohne in den Verdacht der Unbescheidenheit kommen zu wollen: Heine und Giordano – das gehört zusammen. Ich bin Heine schon als Kind begegnet, als ich vor 1933 seine Statue im Hamburger Stadtpark sah. Warum er nach der „Machtergreifung“ Hitlers verschwunden ist, entzog sich damals meinem Verständnis. Heine hat eine absolute Sonderstellung in meinem Leben, weil es – im Verhältnis zu Deutschland – Parallelen zwischen seinem und meinem Leben gibt. Auch wenn mein Leben als Jude stets gefährdeter war. Aber dass Heine noch bis heute als Nestbeschmutzer bezeichnet wird, heißt, dass Deutschland mit seiner Vergangenheit längst noch nicht im Reinen ist.

Lothar Schröder führte das Interview.